

Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, 24. Oktober 1903. Nr. 43.

Abonnementspreis:
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

Insertionspreis:
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behält sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Erscheinungsweise:
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

Einsendungen
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.

Abdruck
aller Artikel bei vollständiger Quellenangabe gestattet.

Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.



Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

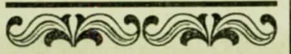
Genossenschaftliche Selbsthilfe.
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

Unsere Englandreise.
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.





Die schweizerischen Konsumgenossenschaften, ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 10 Cts.

Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

Unser erster Preßprozeß.
(Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



Normalstatuten für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

Jahresbericht des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

Statistisches Jahrbuch des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

Genossenschaftliches Volksblatt.
Jahrgang 1902 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

Aussprüche hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

Mißbräuche im Konsumvereinswesen.
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr 2.—



Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

Kassabuch und Memorial.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Warenbuch.
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

Die Stellung der Konsumenten zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.	Nachfrage.



Wegen Aufstellung eines größeren Kaffeerösters ist ein gebrauchter, aber gut erhaltener **Emmericher Kugel-Kaffeebrenner**, für Kraft- oder Handbetrieb geeignet, zu verkaufen. Leistung: 60 Kilo Rohkaffee.

Ferner ist eine Anzahl gut erhaltener **Petroleumständer** billigst abzugeben.

Allgemeiner Consumverein in Basel.

Das ächte **„Perl-Garn"** gesetzlich geschützt.

Nr. 7/3fach Rote Etiquette ⊕ Nr. 8/3fach Grüne Etiquette

(Zum Schutze vor Nachahmungen, verlange man ausdrücklich diese Etiquetten)

ist anerkannt das beste und beliebteste Baumwoll-Strickgarn der Gegenwart.

Handlungen können dieses **Garn** sowie **fertige Strümpfe** und **Socken** zu Fabrikpreisen von den meisten **Engroshäusern** beziehen oder direkt von den Fabrikanten **J. J. Künzli & Co.**, Strickgarn- und Strumpfwarenfabrik in **Strengelbach** (Aargau).

Henckell & Roth's Lenzburger Confituren

in Eimern von 25, 10 und 5 Kilo — in Gläsern und Töpfen von ½ Kilo

werden als lohnender, sich mehr und mehr einbürgernder Verkaufsartikel allen Konsumvereinen empfohlen.

Konservenfabrik Lenzburg, vorm. **Henckell & Roth.**

Für jeden schweizerischen Genossenschaftler

ist die Kenntnis der Geschichte des schweizerischen Genossenschaftswesens die unerläßliche Vorbedingung für eine fruchtbare Wirksamkeit innerhalb seiner Organisation und für die richtige Beurteilung der genossenschaftlichen Fragen und Angelegenheiten, die an ihn herantreten. Will der Genossenschaftler mehr sein als ein Dilettant, so muß er bei der **Geschichte, der großen Lehrmeisterin der Völker,** in die Schule gehen und sich darüber unterrichten, wie das Konsumvereinswesen in der Schweiz entstanden ist, sich entwickelt hat und wohin es tendiert. Ein brauchbares Hilfsmittel hierzu ist die preisgekrönte Festschrift des Verbands schweizer. Konsumvereine zur Genfer Landesausstellung, die, von Dr. Hans Müller verfaßt, unter dem Titel erschienen ist

Die schweizerischen Konsumgenossenschaften ihre Entwicklung und ihre Resultate.

Dies Werk, das die interessante Geschichte der Konsumvereine in der Schweiz auf 450 Seiten erzählt, kann von allen Abonnenten dieses Blattes zu dem außerordentlich billigen Preise von Fr. 2. — brochiert, Fr. 3. — gebunden, bezogen werden. Bestellungen darauf nehmen alle Verbandsvereine entgegen, wie auch direkt der

Verband schweizer. Konsumvereine.

Schweiz. Konsum-Verein
Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.
Redaktion: Dr. Hans Müller.
III. Jahrgang. Basel, den 24. Oktober 1903. Nr. 43.

Die Neue Zürcher Zeitung und der 10 Liter-Artikel.

Die Konsumvereine leben nicht in Wolkenkuckskheim, sondern in dieser wirklichen Welt, in welcher von vielen Menschen, sogar von den Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung, Wein und Bier getrunken wird. Die Konsumvereine haben sich als nächste Aufgabe gesetzt, ihren Mitgliedern das Leben zu erleichtern, indem sie ihnen die Lebensbedürfnisse besser und billiger liefern und dadurch faktisch die Kaufkraft ihres Einkommens vergrößern.

Die Konsumvereine sind nicht nur für Abstinenten da, unter ihren Mitgliedern gibt es sehr viele, die gleich den Redaktoren der Neuen Zürcher Zeitung und vieler anderer Tages-, Wochen- und Monatsblätter aller religiösen, politischen und sozialen Parteien und Richtungen gelegentlich, oder auch täglich, mehr oder weniger alkoholische Getränke konsumieren.

Viele Konsumvereine haben daher auch diese Getränke in den Kreis der von ihnen vermittelten Waren aufgenommen und wollen ihren Mitgliedern Wein und Bier in möglichst guter Qualität zu möglichst billigen Preisen verschaffen. Wenn sämtliche oder die meisten ihrer Mitglieder Abstinenten wären, so würden die Konsumvereine sich gewiß nicht mit Wein und Bier beschäftigen. Sie würden von einer solchen Enthaltsamkeit auch keinerlei Schaden haben, sondern nur weniger Mühe und Verantwortlichkeit.

Die Wirte dagegen wären im gleichen Falle, d. h. wenn die Bevölkerung ganz oder zum größten Teile abstinent würde, sehr unglücklich. Sehr viele von ihnen wären einfach ruiniert. Die Konsumvereine nicht im mindesten. Sie wollen ja nicht „Geschäfte“, d. h. Profite machen, sondern einfach Bedürfnisse befriedigen. Fällt irgend ein Bedürfnis weg, so brauchen sie es nicht mehr zu befriedigen. Das ist alles.

Wenn daher die Konsumvereine sagen, sie wären sehr einverstanden und würden gerne mitwirken, wenn man den Verbrauch von geistigen Getränken auf richtige, wirksame und unseren politischen, moralischen und Rechtsgrundsätzen angemessene Weise einschränken oder ganz aufheben könnte, so liegt gar keine Veranlassung vor, an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln. Jedenfalls steht ihre wirtschaftliche und soziale Aufgabe, ihr Ziel und Wesen damit durchaus nicht in Widerspruch; sie haben nicht den mindesten Anlaß, hinter Worten Gedanken zu verbergen.

Wenn dagegen die Kneipwirte im Namen der Mäßigkeit oder Volksgesundheit von der Gesetzgebung Maßregeln verlangen, welche andere Leute, Nicht-Wirte verhindern sollen, ihnen Konkurrenz zu machen, so hat man nicht den mindesten Grund, ein solches Vorgehen für etwas anderes als Heuchelei zu halten. Denn eine wirkliche, erhebliche Beschränkung des Alkoholkonsums, besonders desjenigen von Bier und Wein, würde ihre Geschäfte aufs schwerste schädigen. Es ist, als wenn die Zuckerbäcker gegen die Naschhaftigkeit zu kämpfen vorgäben oder die Bordelle gegen die Unzucht.

Die Neue Zürcher Zeitung, der bekanntlich ein warmfühlendes Herz für höhere Privatinteressen im Busen schlägt, stellt in einem Artikel ihres Berner W.-Korrespondenten (im Morgenblatt vom 16. Oktober) diese einfachen, selbstverständlichen Wahrheiten vollständig auf den Kopf, und beweist damit neuerdings jedem, der es nicht schon längst wußte, welches Geistes Kind sie in nationalökonomischen Fragen ist. Sie versteht zwar von dem Konsumvereinswesen offenbar sehr wenig, hat aber einen instinktiven Widerwillen gegen dasselbe, wie jeder, der hinter der Profitmachersippe her Hurrah zu brüllen gewohnt ist. Darum tritt sie, wie sie selbst sagt, für den Zehnliterartikel schon deshalb ein, weil ihm „von einer gewissen interessierten Seite“, nämlich von den Konsumvereinen, Opposition gemacht wird.

Warum machen die Konsumvereine Opposition?

Der Neuen Zürcher Zeitung ist etwas gelungen, was ihr in volkswirtschaftlichen Dingen noch nie passiert ist; sie hat eine Entdeckung gemacht. Was für eine? Man höre und staune: Die Konsumvereine sind gegen die Revision des Artikels 32 bis aus Konkurrenzneid, denn — sie weisen auf den Profit hin, der den Wirten aus der Revision erwachse!

Bisher glaubten harmlosere Leute, die Wirte, die recht eigentlich vom Profit leben, seien erbost gegen alle anderen Leute und Geschäfte, die Wein und Bier verkaufen, weil ihr Profit durch solche Konkurrenz vermindert wird. Der nationalökonomische Gelehrte der Neuen Zürcher-Zeitung hat nun endlich entdeckt, daß der Neid auf Seite der Konsumvereine ist, die gar keinen Profit machen wollen und können, so wenig wie der Konsument Profit machen kann, der etwa direkt beim Weinbauer und Bräuer — und darum billiger — kauft. Das ist in der Tat ein wissenschaftlicher Fortschritt, den man nur mit logischer Konsequenz zu verwerten braucht, um ohne Mühe die wichtigsten neuen Wahrheiten festzustellen. Wer sich z. B. gegen einen Räuber wehrt, ist neidisch auf den Raub, den dieser zu machen beabsichtigt. Wer sich selbst die Haare kämmt, ist neidisch auf den Friseur, der ihm diesen Dienst für bares Geld gerne leisten möchte u. s. w. Die Konsumvereine wollen ihren Mitgliedern, die Wein und Bier begehren, diese Genüsse zu möglichst billigem Preise verschaffen, aus Neid auf den hohen Profit, den der Wirt mit seinen hohen Preisen macht.

Aber das Volkswohl? aber die Mäßigkeit?!

Vor allem möchten wir sehr bestimmt behaupten, daß relativ die meisten Trunkenbolde keineswegs unter den armen Leuten zu finden sind, die in den Zweilitergeschäften ihren Wein kaufen, sondern unter den Mittelstandsmännern, jenen Staatsstützen, die ins Wirtshaus gehen und etwa auch noch ein Faß im eigenen Keller liegen haben. Zu Hause wird sich nicht so leicht jemand ernsthaft betrinken. Der richtige Rausch wird am ehesten in fröhlicher Männer-

gesellschaft erworben, an Orten, die direkt zum Suff bestimmt sind, wo man sich also nicht zu genieren hat, in den Kneipen. Aber wenn der fleißige Kneipenbesucher auch noch zu Hause seinen sicheren, reichlichen Vorrat hat, so wird allerdings eine solche Masse „Stoff" konsumiert, daß mit der Zeit ein ganz hübsches Delirium daraus werden kann. Diese interessante Krankheit ist zweifellos bei dicken Spießbürgern viel öfters anzutreffen, als bei mageren Arbeitern. Uns ist so mancher biedere Handwerksmeister bekannt, der vormittags, nachmittags und abends je ein paar Stunden im Wirtshaus sitzt. Ein Arbeiter kann das nicht. Wollte man also der Trunksucht dort entgegentreten, wo sie sich am heftigsten und am freiesten betätigt, so müßte man die Kneipen gänzlich schließen und die Gasthäuser wieder zu dem machen, was sie ursprünglich waren, zu Herbergen für Fremde, die allein da essen und trinken mögen. Wünscht die Neue Zürcher Zeitung eine solche radikale Maßregel? Sie scheint den Radikalismus in dieser Beziehung in einem Verfassungsartikel zu sehen, der den ganzen Kleinhandel in Getränken der Kompetenz der Kantone überlieferte. Wie schön ist es doch, wenn der Mensch Grundsätze hat! Die Neue Zürcher Zeitung schwärmt sonst stets für Zentralisation in allem und jedem, sie möchte eventuell die Kantone ganz bei Seite schieben. Aber in der Kneipfrage ist sie förderalistisch, sie überließe offenbar gerne alles der kantonalen Souveränität, wenn wir sie recht verstehen. Gewiß ließe sich da und dort mit der kantonalen Gesetzgebung ein gutes Geschäftchen machen, zwar nicht für die Mäßigkeit, wohl aber für die Wirte. Die Kantone brauchten den Gemeinden nur das Detail der Ausführung zu überlassen, dann hätten wenigstens in den kleineren Gemeinden die Wirte bald das Monopol. Und die Wirte sind doch gewiß die richtigen Leute, denen man die Sorge für die Mäßigkeit und Volksgesundheit überlassen kann. Sie haben ja ein natürliches Interesse, vor Uebermaß im Trinken zu warnen und nur das beste und reinste Getränk zum billigsten Preise dem lieben Volke vorzusetzen. Hat man doch vor kurzem öfters betonen hören, dem Weinbauer sei nicht zu helfen, solange z. B. der Produzent im Waadtland für den Liter 27 Rappen bekommt und der Konsument in den Städten Fr. 1.50 bezahlen muß. Und wie hoch ist der Profit, wenn der Wirt am Vierwaldstättersee oder im Reußthal für die Flasche Spieß-Bier etwa 15 Rappen auslegt und vom Gaste mindestens 60, oft 70 Rappen fordert? und wieviel Prozent gewinnt der Wirt mit dem Kapital, das er in einem solchen Geschäft 30 oder 50 mal im Jahre umsetzt?

Da ist es offenbar notwendig, daß die Kantone den Flaschenbierhandel unterdrücken, damit die Wirte etwas teuerer verkaufen können oder mindestens keine Flasche getrunken werden kann, an der nicht ein Wirt 300—366 Prozent verdient.

Das Trinken wollt ihr nicht abschaffen, ihr süßen Heiligen, denn ihr trinkt allesamt selbst! Aber ihr trinkt im Wirtshaus und habt daher eine große Sympathie für den Wirt und wollt ihm deshalb zu Diensten stehen, wenn er jedermann zwingen will, nur bei ihm sich zu betrinken, um nur ihn zu bereichern. Und darum sollen die kleinen Leute gehindert werden, ihren Bedarf anderswo billiger zu beschaffen, im Namen und unter dem Aushängeschild der Mäßigkeit und des Volkswohls. Und wenn man euch sagt, durch Verteuerung des Weines und Bieres werde das arme Volk zum Schnapstrinken verleitet, so antwortet ihr verschmitzt und scheinheilig: „Da bauen wir denn doch zu fest auf die Fortschritte, welche die Temperenz- und Abstinenzbewegung gerade unter der Arbeiterbevölkerung macht." („Neue Zürcher Zeitung"). Ei, warum baut ihr auf diese Fortschritte nur in der Schnapsfrage und verliert alles Vertrauen zur Arbeiterbevölkerung vollständig, sobald es sich nur darum handelt, ob der kleine Mann seinen Wein im Laden billig oder beim Wirte teuer kaufen soll?

Es gibt nichts Erbärmlicheres, als wenn Fragen des allgemeinen öffentlichen Wohls vom schmutzigen Interessenstandpunkt einzelner Kreise oder Kliquen aus gelöst werden sollen. Und das ist heutzutage schon fast der gewöhnliche Fall. Auch die Bauern wollen ja den ausländischen Wein durch hohe Zölle nur im Interesse der Volkswohlfahrt verteuern und fordern im selben Atemzuge ihre Mitbürger lebhaft auf, doch Schweizerwein zu trinken, aber ja nicht — Schweizerbier. Die Patrioten! Und nun erscheinen die Wirte auf dem Plan und rufen: „Das Trinken ist höchst schädlich, es muß bekämpft werden; darum sauft nicht zu Hause, sondern bei uns, so viel ihr wollt und bezahlen könnt".

Was ist es doch für eine Unverschämtheit, den freien Bürgern eines freien Landes vorschreiben zu wollen, von wem sie ihren Bedarf an einer ganz gewöhnlichen Allerweltsware, die sozusagen jedermann konsumiert, zu beziehen haben! Ihnen zu befehlen, sie müßten dort kaufen, wo es am teuersten ist, weil die betreffenden Verkäufer sich im Namen der Tugend und Mäßigkeit leichter und rascher bereichern wollen! Allerdings, wenn man, wie die „Neue Zürcher Zeitung" den Grundsatz aufstellt: Was die Konsumvereine bekämpfen, das müssen wir empfehlen — dann muß man natürlich für den Zehnliter-Artikel Propaganda machen. Denn die Konsumvereine müssen und werden stets gegen alle Schwindeleien sein.

Zur Frage der Jahresproduktion der schweizerischen Landwirtschaft.

Wir erhielten von Herrn Bauernsekretär Dr. E. Laur folgende Zuschrift:

„Ihrer Aufforderung, uns über die Differenzen auszusprechen, welche sich aus einem Vergleiche der von uns in Frauenfeld ausgestellten und der vom schweizerischen statistischen Bureau publizierten Zahlen über die Produktion der schweizerischen Landwirtschaft ergeben, kommen wir hiemit nach. Die Grundlagen und Methoden unserer Schätzungen haben wir in Band I der Enquête zur Vorbereitung der Handelsverträge eingehend nachgewiesen. Es würde zu weit führen, dieselben hier des näheren auseinander zu setzen. Die Hauptdifferenzen in den Zahlen des statistischen Bureaus und Ihres (des Konsumvereins) Fachmannes erklären sich wie folgt:

1. Unsere Zahlen geben nur die Warenproduktion der schweizerischen Landwirtschaft, das heißt die Produktion für den Markt und für den eigenen Bedarf des Landwirts, sie enthalten aber nicht eine Produktion solcher Erzeugnisse, welche wieder in der Landwirtschaft verwertet werden. Sie kommen zu einer Jahresproduktion von 841 Millionen Franken nur dadurch, daß sie die gleichen Produkte zuerst als Futtermittel und nachher als tierische Erzeugnisse in Anschlag bringen und zudem die aufgewendete tierische Arbeit noch extra rechnen.

2. So rühren die 144,5 Millionen Franken Mehr-Produktion laut Angaben des schweizerischen statistischen Büreaus davon her, daß dieses einmal Fr. 116 Millionen für Arbeitsleistung ansetzt und zudem es unterläßt, bei der Milchproduktion ca. Fr. 34 Millionen für diejenige Milch in Abzug zu bringen, welche an die Tiere verfüttert wird und somit schon im Fleischertrage enthalten ist.[1]) Eine Reihe weiterer Differenzen erklären sich aus verschiedenen Ansätzen für durchschnittlichen Umsatz, Lebendgewicht und Preis. Die Bienenzucht ist in unseren Zahlen unter „Viehproduktion" enthalten. In der Gesamtsumme ergibt sich somit nach Abzug dieser Differenzen ziemlich der gleiche Betrag wie beim statistischen Bureau. In der

[1]) Unsere Erhebung berücksichtigt außerdem nur die landwirtschaftliche Pferdehaltung.

Zusammensetzung dieser Zahlen bleiben allerdings noch Differenzen übrig, die sich aber in kurzen Worten nicht erklären lassen.

3. Die Differenz in der Produktion des Ackerbaues rührt in der Hauptsache davon her, daß wir alle Ackererzeugnisse, die wieder in der Tierhaltung verwendet werden, ausgeschieden haben. Unsere Methode ist die richtige, die andere rechnet doppelt.

4. Die Produktion des schweizerischen Obstbaues wird von Ihrem Gewährsmanne viel zu niedrig eingeschätzt. Unsere Zahlen sind eher zu niedrig, als zu hoch.

5. Bei Aufstellung unserer Produktionsschätzungen haben wir uns bei der Wahl aller Gewichtszahlen u. s. w. bestrebt, ja nicht zu hoch zu gehen. Wir wollten uns im Zollkampfe nicht dem Vorwurfe aussetzen, daß wir den Produktionswert der schweizerischen Landwirtschaft und damit die Bedeutung des bäuerlichen Gewerbes überschätzt hätten. Wir halten dafür, daß in Wirklichkeit der Wert der schweizerischen landwirtschaftlichen Produktion die Fr. 607 Millionen noch etwas übersteigt. Es kann sich aber hiebei nur um relativ kleine Unterschiede handeln. Von einer Jahresproduktion der schweizerischen Landwirtschaft von Fr. 841 Millionen kann zur Stunde keine Rede sein."

Der vorstehenden Antwort des schweiz. Bauernsekretärs auf unsern Artikel in Nr. 42 dieses Blattes können wir entnehmen, daß er vom Wesen einer Darstellung der schweizerischen landwirtschaftlichen Jahresproduktion eine von allgemeiner Auffassung ganz abweichende Meinung hat. „Produktion", resp. „produzieren" heißt: „erzeugen", „hervorbringen". Eine solche Darstellung hat somit alles dasjenige nach Quantum oder Geldwert zu verzeichnen, was der landwirtschaftliche Betrieb der Schweiz während eines Jahres, resp. während einer Betriebsperiode, im Gesamten oder nach den einzelnen Zweigen erzeugt oder hervorbringt. Sie hat es mit dem Bruttoquantum oder den Bruttowerten zu tun und sich nicht damit zu befassen, „wie" oder mit welchem Aufwand von Zeit und Kraft, oder mit welchen Hülfsmitteln die Produktion bewirkt wurde; ebenso wenig stehen einer Produktionsstatistik Berechnungen über die Verwertung der Erzeugnisse unter den einzelnen Zweigen und in denselben zu, sondern sie bildet ein Verzeichnis aller einzelnen Leistungen in den verschiedenen Produktionszweigen, der Viehhaltung, des Ackerbaus, Obst- und Weinbaus, Futterbaus ꝛc. und soll dieselben ziffernmäßig, so viel als möglich der Wirklichkeit entsprechend, zur Darstellung bringen. Die Berechnungen über die daraus resultierenden Nettowerte fallen nicht ihr, sondern der „Betriebs-" oder Ertragsstatistik zu, wozu die Produktionsstatistik die Grundlage bietet. Aber auch innerhalb der einzelnen Betriebszweige müssen die verschiedenen gewonnenen Erzeugnisse zum Ausdruck kommen, da sie alle zusammen als Glieder der Erzeugnisse eines Zweiges figurieren müssen. Die Zugkraft ist daher ebenso gut wie die Milch- und Fleischnutzung eine direkte Leistung des Viehstandes und darf nicht in andere Produktionsgebiete hin übergetragen werden und dadurch aus dem Produktionsverzeichnis der Viehhaltung verschwinden, ebenso wenig wie die Fr. 35 Millionen für Milch, welche an das Vieh verfüttert wird. Durch solche Berechnungen in der Produktionsstatistik würden ganz andere Resultate erzeugt, als sie in Wirklichkeit bestehen. Eine Darstellung der Jahresproduktion unserer Landwirtschaft hat sich auch nicht damit zu befassen, nach welcher Richtung die Erzeugnisse verwertet werden, und es steht ihr nicht zu, nur einzelne Erzeugnisse in Betracht zu ziehen und andere beliebig fallen zu lassen, es sei denn, daß man die Statistik zu gewissen Zwecken benutzen will, dann kommt ihr aber das Prädikat: „Jahresproduktion der schweizerischen Landwirtschaft" nicht zu, sondern sie ist eine Spezialstatistik über einen bestimmten Zweig der Jahresproduktion. Es ist daher unrichtig, wenn Herr Dr. Laur wähnt, die Fr. 35 Millionen für Milch, die zur Viehfütterung verwendet wird, sollten vom Gesamtmilchertrag in Abzug gebracht werden, weil sie dadurch doppelt berechnet würde, gegenteils würde damit der eigentliche Milchertrag um diese Fr. 35 Millionen zu niedrig taxiert. Dr. Laur's „neue" Methode für die Berechnung der Jahresproduktion von Milch würde an einem einfachen Beispiel folgendes Resultat geben: „Ein Bauer gewinnt von einer Kuh täglich 10 Liter Milch, giebt aber davon dem Kalb 5 Liter; mithin beträgt der Milchertrag der Kuh täglich 5 Liter!!"

Hr. Dr. Laur hat in seiner sog. Jahresproduktion der schweiz. Landwirtschaft die Grenzen der Gebiete selbst gezeichnet und wir haben uns nur innerhalb derselben bewegt. Der Titel im Frauenfelder-Tableau hätte aber auch verlangt, daß die Bruttoerzeugnisse des Natur- und Kunstfutterbaus und der Weidewirtschaft aufgeführt und eine Gruppierung der landwirtschaftlichen Produktion nach: Pflanzen- und Tierproduktion, wie es z. B. Prof. Dr. Krämer, F. Müller und andere gewiegte Fachleute gemacht haben, und wie es überhaupt einzig richtig ist, ohne daß irgendwelche Uebertragungen und Verrechnungen unter diesen Gruppen zur Darstellung kommen. Gestützt auf die Resultate des Pflanzenbaus, können dann leicht in Vergleichung des Futterbedürfnisses und der Ertragswerte die Anteile der Pflanzenproduktion in der Tierproduktion berechnet werden. So hat aber Dr. Laur Produktionsstatistik mit Ertrags- und Betriebsstatistik verwechselt und untereinandergewürfelt, ohne dabei kritikfeste Angaben zu bieten. Es ist nun begreiflich, weshalb die Produktion des Ackerbaus, der nach Abzug des Ackerfutter- und Kunstfutterbaus doch ca. 400,000 Hektar umfaßt, mit nur Fr. 82 Mill. bewertet wurde, weil die Berechnung, wie nachgewiesen, auf ganz unrichtiger Basis beruht.

Wir gehen angesichts dieser Tatsachen nicht auf die weitern Erörterungen des Bauernsekretärs, noch auf eine weitere Polemik ein, da aus allem deutlich hervorgeht, daß seine Zahlen, nach seinen eigenen Aussagen über seine Berechnungsmethode, keinen Anspruch auf eine zuverlässige Darstellung der schweiz. landwirtschaftlichen Jahresproduktion machen können und dieselben trotz aller Deutungs- und Wendeversuche, das Gegenteil zu beweisen, weit unter dem Niveau der Wirklichkeit stehen. — Wir haben mit unserem Artikel in Nr. 42 das erreicht, was wir wollten. —

Die landwirtschaftlichen Produktiv- und Absatzgenossenschaften in Frankreich.

In Gestalt eines Ergänzungshefts zu der „Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften", hat kürzlich Herr Dr. Arno Pfütze eine sehr interessante Studie über das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Frankreich erscheinen lassen. Nach dem von Dr. Pfütze beigebrachten Material zu urteilen, ist es noch wenig entwickelt, trotzdem Frankreich bekanntlich dasjenige Land ist, in dem die Produktivgenossenschaften der gewerblichen Arbeiter eine hohe Entwicklung erreicht haben. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften Frankreichs zerfallen ihrer Konstitution nach in zwei Arten, in eigentliche Genossenschaften (sociétés à capital variable), die auf Grund eines Gesetzes vom Jahre 1867 gegründet sind, und in landwirtschaftliche „Berufssyndikate", die durch das Gesetz vom 21. März 1884 ermöglicht wurden. Mit diesem letzteren verhält es sich ganz eigentümlich. Die große französische Revolution hatte — eine Ironie der Geschichte — nicht nur die veralteten Genossenschaftsformen des Mittelalters hinweggefegt, sondern überdies noch durch verschiedene Gesetze jede Form ge-

nossenschaftlicher und gewerkschaftlicher Association direkt verboten. Wenn auch diese Bestimmungen durch die Macht der Verhältnisse durchbrochen wurden und im Laufe des letztvergangenen Jahrhunderts verschiedentlich auf gesetzgeberischem Wege abgeschwächt worden sind, so haben sie doch formell bis zum Jahre 1884 in Kraft bestanden. Durch das schon erwähnte Gesetz von 1884 sollte namentlich den Arbeitern die gewerkschaftliche Organisation in gesetzlicher Form ermöglicht werden, es hatte aber die unbeabsichtigte Nebenwirkung, daß es von den Landwirten mit großem Erfolg zur genossenschaftlichen Organisation benutzt wurde. Im Jahre 1900 gab es in Frankreich über 500,000 Landwirte, die nach diesem Gesetz in ca. 2500 „Berufssyndikaten" vereinigt waren. Diese befassen sich, was die genossenschaftliche Seite ihres Betriebes betrifft, hauptsächlich mit dem Einkauf der in der Landwirtschaft benötigten Bedarfsartikel und ihr jährlicher Umsatz darin wird von fachkundiger Seite auf etwa 200 Millionen Fr. geschätzt.

Von den eigentlichen landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften sind zunächst die ländlichen Bäckereigenossenschaften nennenswert, deren es in Frankreich gegen 400 geben soll, von denen allein 200 auf die Departements Charente-Inférieure, Deux-Sèvres und Vendée entfallen, welche überhaupt das Zentrum der französischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung zu bilden scheinen. Diese Bäckereigenossenschaften verbacken das von ihren Mitgliedern gelieferte Korn zu Brot, sodaß das Getreide niemals durch fremde Hände zu gehen braucht. Vereinzelt ist damit auch eine Genossenschaftsmühle verbunden.

Ferner sind einige Genossenschaften für den gemeinsamen Absatz der Gartenfrüchte bemerkenswert. Das Syndikat im Departement Vaucluse hat im Jahre 1900 4,321,000 Kg. Erdbeeren nach Paris, London, der Schweiz und Deutschland zum Versand gebracht.

Andere Syndikate versenden in großer Menge Kapern, wozu sie hauptsächlich durch das Treiben der Händler veranlaßt wurden, die gefälschte Kapern in den Handel brachten und dadurch den Ruf der einheimischen Produkte schädigten. Der gleiche Umstand hat an anderen Orten zur Bildung von Sämereiversandgenossenschaften und Weinabsatzgenossenschaften geführt.

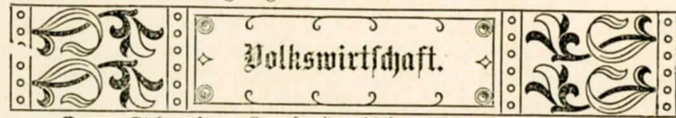
Die eigentlichen Winzergenossenschaften sind in Frankreich merkwürdigerweise sehr viel unbedeutender wie in Deutschland, obwohl gegenwärtig die Kunstweinfabrikation und die reichen Ernten der letzten Jahre einen solchen Druck auf die Preise ausgeübt haben, daß die von den kleinen Winzern hergestellten gewöhnlichen Weine nur 3 Fr. 50 pro hl. kosten.

Molkereigenossenschaften gibt es ca. 150, wovon auf die schon oben genannten Departements Charente-Inférieure, Deux-Sèvres und Vendée 92 entfallen. Hier war infolge der Verheerungen der Reblaus der Boden für die Weinproduktion größtenteils unbrauchbar geworden und da diese Gegenden überdies nur einen sehr zweifelhaften Wein liefern, so entschlossen sich die Landwirte zur Milchwirtschaft überzugehen. Die dortigen Molkereigenossenschaften haben sich zu einer Zentralgenossenschaft zusammengeschlossen, die in eigenen Waggons die Butter täglich nach Paris sendet. Diese Genossenschaften haben den Charakter ihres Bezirkes total verändert und insofern die Erwartungen der Landwirtschaft weit übertroffen, als diese sich nicht nur von den Schäden, die ihr das Auftreten der Reblaus zugefügt hatte, erholt hat, sondern sich auch eines allgemeinen Aufblühens erfreut. Den Ruf, den die Butter von Charente und Poitou in ganz Frankreich genießt, hat sie in erster Linie den dortigen Genossenschaften zu danken.

Zum Schlusse wären noch die Käsereigenossenschaften zu erwähnen, die zum Teil auf das ehrwürdige Alter von mehreren Jahrhunderten zurückblicken können. Sie sind hauptsächlich aus der Notwendigkeit entstanden, ein genügendes Quantum Milch zur Käsefabrikation zusammenzubringen, denn es sind mindestens 300 Liter Milch täglich erforderlich, um einen guten Gruyèrekäse zu erzielen. Diese Genossenschaften finden sich hauptsächlich in den der Schweiz benachbarten Grenzbezirken und haben in der letzten Zeit eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, was auch in den französischen Käseexportziffern zum Ausdruck kommt.

Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß vor einigen Jahren mit großem Eifer der Versuch gemacht worden ist, die städtischen Konsumvereine mit den landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften in direkte Verbindung zu setzen, der aber fast total mißlungen sein soll, wenn auch immerhin diese und jene landwirtschaftliche Absatzgenossenschaften einige Konsumentenorganisationen zu ihren regelmäßigen Abnehmern zählen.

Alles in allem gewinnt man aus der Darstellung des Herrn Dr. Pfütze den Eindruck, daß auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Frankreich noch manches zu tun ist. Wahrscheinlich ist hauptsächlich die übermäßige Protektion der Landwirtschaft durch Hochschutzzölle an der langsamen Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Frankreich schuld, für die dieses Land doch infolge seiner Grundbesitzverteilung wie kaum ein anderes geeignet wäre.



Volkswirtschaft.

Der Schweiz. Kaufmännische Verein (Verein der Handelsangestellten) veröffentlicht seinen 30. Jahresbericht, der in mancher Beziehung interessant ist.

Der Bericht ermahnt die Mitglieder zu näherem solidarischen Zusammenschluß zwecks Ausbau der Wohlfahrtseinrichtungen und verlangt kantonale Gesetze zur Regelung des Lehrlings- und beruflichen Bildungswesens, sowie die Vornahme einer eingehenden Gewerbestatistik und Enquête.

Der Verband zählte am 30. April 1903 63 Sektionen mit 8561 Zentralvereinsmitgliedern. Zuwachs im Berichtsjahr 3 Sektionen und 704 Mitglieder. — Auf dem Gebiete des Bildungswesens kann er wiederum nach jeder Richtung hin erfreuliche Fortschritte verzeichnen.

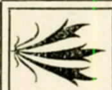
In den Unterrichtskursen, die 60 Sektionen organisiert haben, wurden von 8973 Teilnehmern im 1. Semester und von 11,160 Teilnehmern im 2. Semester, 74,814 Klassenstunden besucht, was ein Total von 586,540 Teilnehmerstunden ausmacht. An Lehrerhonoraren wurden Fr. 237,142 verausgabt, woran der Bund Fr. 110,807 Subventionen ausrichtete.

Die Zahl der Kreise, in denen die kaufmännischen Lehrlingsprüfungen abgehalten wurden, hat sich von 16 auf 19 vermehrt und die Zahl der diplomierten Kandidaten von 263 auf 304. Seit 1895 haben im ganzen 1938 Lehrlinge das Diplom erhalten.

Der Verein wirkt zweifellos viel Gutes und können wir seiner Tätigkeit nur besten Fortgang wünschen. Er hat sich bisher auch sehr kluger Weise und in richtiger Erkenntnis, daß der arbeitende Kaufmann von der Genossenschaftsbewegung nicht nur nichts zu fürchten, sondern manches zu erhoffen hat, von der mittelständischen Befehdung der Konsumvereine fern gehalten.

Internationaler Mittelstandskongreß. In Stuttgart tagte vor einigen Wochen der vierte internationale Mittelstandskongreß, auf dem ein „Internationaler Verband zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes" gegründet wurde. Derselbe wird in Brüssel ein ständiges Sekretariat errichten, das 1. alle Gesetze, Gesetzesprojekte, Verordnungen, Berichte u. s. w., mit einem Worte, alles, was auf den Mittelstand Bezug hat, 2. alle Veröffentlichungen über oder von Vereinen, Genossenschaften und sonstigen Korporationen der kleingewerblichen Arbeitgeber, der Kreditgenossenschaften u. s. w., 3. alle sich mit Mittelstandsfragen

beschäftigenden Bücher sammeln soll. Da dürfte es allerdings genug zu sammeln bekommen. Welche Ziele der Verband verfolgt, ist nicht recht klar, aber Klarheit der Ziele ist ja überhaupt kein Vorzug der Mittelstandspolitiker. Ein Unterschied zwischen ländlichem und städtischem, soll wohl heißen agrarischem und gewerblichem Mittelstand soll nicht gemacht werden. Nach weiteren Bestimmungen seiner Statuten verzichtet der Verband auf jede Propaganda zu Gunsten eines Reformprogrammes und auf jede Beeinflussung der bestehenden Interessengruppen. Das ist sehr edelmütig, aber ob den notleidenden Spezierern sehr damit gedient ist, wenn in Brüssel ein Sekretariat errichtet wird, in dem alle Dokumente ihrer Leiden gesammelt werden, möchten wir billig bezweifeln, es sei denn, daß ihnen der Verband die von ihm gesammelten oder veröffentlichten Publikationen als — Makulatur zum Einwickeln von Seife und Heringen zur Verfügung stellen will.



Aus unserer Bewegung.



Konferenz des IX. Kreises (Bern). Sonntag, den 27. September 1903 hielt der IX. Kreis unseres Verbandes im „Schweizerhof" zu Thun seine 11. Konferenz ab, die sich eines guten Besuchs erfreute. Delegierte hatten abgeordnet die Verbandsvereine in Allmendingen (3), Bern (4), Biel (1), Burgdorf (1), Huttwil (1), Kirchberg (1), Langnau (2), Lengnau (1), Oberburg (1), Papiermühle (1), Steffisburg (2) und Thun (8); ferner die Nichtverbandsvereine Dürrenast (1) und Koppigen (2). Vom Verbande waren die Herren Jäggi und Geiser erschienen, zusammen 31 Delegierte. Als Präsident fungierte Herr Thomet, als Sekretär Herr Spreuermann.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten, in Kirchberg stattgefundenen Kreiskonferenz berichtete Herr Präsident Thomet über die Verhandlungen der beiden letzten Verbandsvorstandssitzungen; seine Mitteilungen wurden mit Interesse entgegengenommen.

Als nächster Versammlungsort wurde Lengnau bei Biel, das noch nie eine Kreiskonferenz aufgenommen hat, bestimmt und hierauf auf das Traktandum „Anträge der Delegierten" eingetreten.

Herr Spreuermann von Bern erinnert daran, daß er an der Delegiertenversammlung des Verbandes in Vevey die Anregung gemacht habe, der Verband möchte an Nichtverbandsvereine keine Waren mehr abgeben. Damals sei ihm von Seiten der Verbandsbehörden eher ein ablehnender, als ein zustimmender Bescheid zu Teil geworden, doch habe man ihm zugesagt, die Frage noch näher zu prüfen. Herr Spreuermann wünscht, daß der IX. Kreis zu dieser Angelegenheit Stellung nehme. Er führt aus, daß es einem seltsam anmute, zu sehen, wie der Verband seinen Vereinen nicht eindringlich genug die Abschaffung des Warenverkaufs an Nichtmitglieder empfehlen könne, auf der andern Seite aber keine Schritte thue, dieses Prinzip und das Ideal der reinen Genossenschaft auch auf *seine* geschäftlichen Operationen anzuwenden. Schon oft sei mit Recht betont worden, unter Anderen auch von der Verbandsverwaltung, daß das Verhältnis zwischen den Vereinsverwaltungen und ihren Mitgliedern das gleiche sei, wie dasjenige, das zwischen der Verbandsverwaltung und den Verbandsvereinen besteht. Hier wie dort sollten die gleichen Prinzipien zur Anwendung gebracht werden und alles das, was die Vereinsverwaltungen von ihren Mitgliedern wünschen und verlangen, sollten sie auch gegenüber der Verbandsverwaltung beobachten. Eine Vereinsverwaltung, welche nicht alles beim Verbande kauft, was ihr nur irgendwie möglich ist, hat kein Recht, von ihren Mitgliedern zu verlangen, sie sollen ihren ganzen Bedarf bei der Konsumgenossenschaft decken. Nicht der Umstand an und für sich, daß sie beim Verbande kaufen, bringt diejenigen Vereine, die es in ausgedehntem Maße tun, in die Höhe, sondern der Geist, der sie dazu treibt und der eben auch den Mitgliedern gegenüber in gleich genossenschaftlicher und prinzipieller Weise zur Geltung kommt. Hier wie dort kein Vertuschen, sondern Offenheit, keine Profitmacherei, sondern das Bestreben, für seine Klienten nach besten Kräften zu sorgen, hier wie dort aber auch kein Gehen-, Treiben- und Gewährenlassen, kein Stillschweigen oder sogar Fernbleiben, wenn man nicht zufrieden ist, sondern kräftig seine Meinung geäußert und energisch am rechten Orte reklamiert!

Ganz gleich ist das Verhältnis bezüglich des Warenverkaufs an die der Organisation ferne Stehenden. Wenn es wahr ist — und es ist wahr — daß die Aufhebung desselben die Vereine aus einer Erwerbsgesellschaft zu einer reinen Genossenschaft macht und sie innerlich festigt, wenn es wahr ist, daß sie den Vereinen eine vermehrte Mitgliedschaft und größern Umsatz verschafft, so *muß es auch wahr sein*, daß der Verband an Mitgliedschaft, Umsatz und innerer Festigkeit gewinnt, sobald er sich dazu entschließt, auch seinerseits mit dem System der Warenabgabe an Nichtverbandsvereine zu brechen. Der Einwand, man müsse solchen Vereinen zuerst Gelegenheit geben, zu probieren, wie der Verband liefere, ist kein stichhaltiger, denn das Gleiche könnte auch eine Privatperson sagen, wenn sie geneigt ist, einem Konsumverein beizutreten. Es muß in beiden Fällen genügen, wenn sich die Betreffenden Statuten und anderes Material verschaffen und sich namentlich bei denjenigen erkundigen, die bereits der Organisation angehören. Wenn *ein* Unterschied besteht, so ist es der, daß die Vereine ihren Mitgliedern Rückvergütungen verschaffen, der Verband seinen Vereinen aber nicht. Trotzdem die Vereine demnach ein starkes Anziehungsmittel bereits besitzen, empfiehlt man ihnen als weiteres Mittel zu ihrer innern und äußern Erstarkung die Aufhebung der Warenabgabe an Nichtmitglieder, während der Verband, der das erstere Mittel nicht besitzt, immer noch glaubt, des zweiten Mittels entbehren zu können. Personen, die ihre Waren gerne bei einem Konsumverein kaufen möchten, haben ein Interesse daran, Mitglied zu werden, denn sie wissen, daß sie sonst nicht oder nur in geringerem Maße an der Ausrichtung der Rückvergütung partizipieren können. Die beim Verband kaufenden Nichtverbandsvereine aber haben gar keine Ursache, mit dem Beitritt zum Verband zu pressieren, werden sie doch *nachweisbar* von der Zentralstelle *ebenso gut bedient*, wie die Verbandsvereine, *dagegen haben sie keine Verpflichtungen wie diese*. Sie haben nicht nur keine Anteilscheine zu übernehmen, sondern brauchen auch keine jährlichen Beiträge zu leisten. Das einzige Moment, das sie davon abhalten mag, längere Zeit vom Verbande zu kaufen ohne Mitglied zu werden, dürfte die Scheu sein, als Schmarotzer angesehen zu werden. Wie viele Führer von Genossenschaften giebt es aber, die in Verkennung des eigenen Vorteils glauben, dem Verbande weiß wunder was für einen Dienst zu leisten, wenn sie von ihm kaufen? Glaubt man, daß solchen Leuten je der Gedanke kommen wird, sie seien Schmarotzer am Verbande? Man kann die Sache betrachten, von welcher Seite man will, immer wird einem die Logik sagen, *daß der Verband alle Ursache gehabt hätte, mit der Aufhebung des Warenverkaufs an die der Organisation ferne Stehenden voranzugehen, jedenfalls aber, nachdem dies versäumt ist, schleunigst zu folgen.* Er darf es um so eher, als er nicht entfernt das gleiche Risiko trägt, wie ein Verbandsverein, denn der auf die Nichtverbandsvereine entfallende Warenumsatz des Verbandes beträgt nur etwa 4 % seines Gesamtumsatzes, während dieses Verhältnis bei allen Vereinen ein weitaus größeres ist.

Herr Verbandsverwalter Jäggi teilt mit, daß die Verbandsdirektion die vorwürfige Frage geprüft habe. Sie erachte es als in der Kompetenz des Verbandsvorstands

liegend, den Warenverkauf an Nichtverbandsvereine aufzuheben. Eine Statutenänderung brauche es dazu nicht. Die Verbandsdirektion sei prinzipiell mit der Idee einverstanden und zwar einstimmig. Während aber ein Teil der Mitglieder der Direktion für sofortige Einführung der Neuerung sei, möchte der andere Teil noch so lange damit zuwarten, bis die jährlichen Mitgliederbeiträge herabgesetzt werden können. Es habe sich nämlich gezeigt, daß diese Beiträge die meisten Nichtverbandsvereine vom Eintritte abhalten. Die Verbandsdirektion gedenke die Angelegenheit demnächst vor den Verbandsvorstand zu bringen.

Herr Spreuermann begrüßt diese Stellungnahme der Verbandsdirektion und freut sich im Weitern über die beabsichtigte Herabsetzung der Mitgliederbeiträge. Er würde es sogar gerne sehen, wenn diese Beiträge, die heute, nachdem die Zentralstelle etwas erstarkt und ihrer geschäftlichen Einnahmen sicher ist, keinen rechten Sinn mehr haben, ganz in Wegfall kommen würden. Angesichts der Tatsache, daß in letzter Zeit Stimmen laut wurden, welche die Ausrichtung einer Rückvergütung an die Verbandsvereine herbeiwünschen (gemeint ist damit die in den Verbandsstatuten vorgesehene, aus dem Einnahmen-Ueberschuß resultierende Rückvergütung, welche von der Delegiertenversammlung des Verbandes von Fall zu Fall beschlossen werden kann, also nicht die Jahresprämien auf Chokolade, Cigarren 2c.), hält er es jedoch für angezeigt, schon jetzt vor der Wiedereinführung dieses Systems zu warnen. Es wäre sogar sehr zu begrüßen, wenn diese Rückvergütungen anläßlich der bevorstehenden Statutenrevision endgültig und ganz aus Abschied und Traktanden gesetzt würden. Seit der Gründung der Zentralstelle sei nur ein einziges Mal eine Rückvergütung an die Vereine entrichtet worden, ohne daß bis jetzt jemand Anstoß daran genommen hätte, und auch auf diese Rückvergütung habe der Großteil der Vereine im Jahre 1900 zu Gunsten des Verbandsvermögens verzichtet. Es gehe daraus zur Evidenz hervor, daß nicht nur die Verbandsbehörden, sondern auch die Vereine willens gewesen seien, mit dem System der Rückvergütungen abzufahren.

Dieses System ist wohl gut und zweckmäßig, wenn es sich einerseits um Personen handelt, die gerne etwas ersparen möchten und andererseits um Vereine, die unbeschadet der Rückvergütung ihre Reserven dennoch genügend stärken können. Sobald es sich aber um einen Verband handelt, der hinsichtlich seiner Leistungsfähigkeit und namentlich der Ausdehnung seines Arbeitsfeldes — man denke nur an die Anhandnahme der eigenen Produktion — noch in den Kinderschuhen steckt, so fehlt die Berechtigung der Ausrichtung einer Rückvergütung. Die Zentralstelle ist gegründet worden, um den Verbandsvereinen billige und gute Waren zu verschaffen. Diesem Zwecke zu dienen, muß ihre eigentliche Aufgabe bleiben. Sind die Verwalter der Zentralstelle genötigt, eine Rückvergütung herauszuwirtschaften, so kann der Verband nicht mehr gleich vorteilhaft liefern, was den Vereinsverwaltungen nicht passen kann. Letzteren muß es entschieden lieber sein, wenn sie mit bestimmten Zahlen rechnen können, als mit einer Rückvergütung, die erst am Ende des Jahres bestimmt wird und je nach den Verhältnissen kleiner oder größer ausfällt. Was hat übrigens eine Rückvergütung Vereinen gegenüber für einen Wert, deren Führer ganz wohl wissen, woraus sie resultiert und wohin sie zum Teil wieder geht? Sie käme in letzter Linie und in der Hauptsache auf alle Fälle den Mitgliedern der Verbandsvereine zu gut und dadurch wieder in die Kanäle des Kapitals. Letzterem endgültig entrissen ist nur, was als unteilbares Vermögen dem Verbande oder den Vereinen verbleibt.

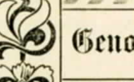
Die Wiedereinführung der Rückvergütungen müßte den Verband schwächen oder zum mindesten nicht in dem Maße stärken, wie es der Fall sein könnte. Die Gelder würden verzettelt, während sie in einer Hand vereinigt gerade für die Vereine besseres schaffen würden. In der heutigen Zeit der Konzentration des Kapitals ist es unbedingt notwendig, daß auch die Konsumvereine ihr Kapital organisieren und zusammenlegen, aber nicht in Form von geliehenen Geldern oder stehengelassenen Rückvergütungen, sondern als unverzinsliches, unteilbares und eigenes Verbandsvermögen. Wenn denn doch etwas getan werden soll, so schaffe man lieber einmal eine Produktionsreserve, die einen in den Stand setzt, den Kampf anders aufzunehmen, als z. B. in der Teigwarenaffaire.

Nachdem noch Herr Lehner von Allmendingen kurz im Sinne der Ausführungen des Herrn Spreuermann für die Aufhebung der Warenabgabe an Nichtverbandsvereine, für Abschaffung der jährlichen Mitgliederbeiträge der Verbandsvereine und gegen die Entrichtung einer Verbands-Rückvergütung gesprochen, wird abgestimmt und einstimmig den geäußerten Voten beigepflichtet.

Ebenso einstimmig wurde sodann beschlossen, an den verdienten, zur Zeit leider kranken Herrn Verbandsverwalter Beriger ein Begrüßungstelegramm abgehen zu lassen, mit dem Wunsche auf baldige und vollkommene Genesung.

Ueber die Lage des Warenmarktes referierte in vorzüglicher Weise Herr Verbandsverwalter Jäggi. Da eine Wiedergabe des Gesagten an dieser Stelle kaum von allgemeinem Interesse sein dürfte, beschränken wir uns darauf, dem Herrn Referenten den besten Dank auszusprechen, ebenso wie auch den Thuner Genossenschaftern für deren gastfreundliche Aufnahme und gute Veranstaltung der Konferenz.

Es würde den Schreiber dieser Zeilen freuen, wenn auch Andere sich zu den angeregten Punkten äußern würden. R. S.

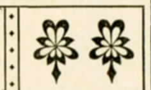


Genossenschaftsbewegung des Auslands.



Die Genossenschaftsbewegung in Norwegen. Auf dem dänischen Genossenschaftskongreß in Kopenhagen war als Vertreter der norwegischen Genossenschaftsbewegung Herr Bjerknes, Sekretär im norwegischen Landwirtschaftsministerium anwesend, der über den Stand der Genossenschaftsbewegung in seinem Lande folgendes mitteilte: Es bestehen in Norwegen ca. 270 Kreditgenossenschaften und etwa 260 Konsumvereine, welch' letztere hauptsächlich durch die Arbeiterbewegung in den Städten ins Leben gerufen worden sind. Die Landwirtschaft hat nur wenige Einkaufsvereinigungen für Futterstoffe und Kunstdünger, die größte davon hatte im verflossenen Jahre einen Umsatz von $1\frac{1}{2}$ Millionen Kronen, (ca. Fr. 2,100,000), was für Norwegen sehr viel sei. Die größte Bedeutung haben die Molkereigenossenschaften, von denen nicht weniger als 830 bestehen, und man könne mit Stolz sagen, daß nicht genossenschaftlich hergestellte Butter in Norwegen jetzt kaum mehr zu finden sei. Von Seiten des Staates, wie auch von anderer Seite werde die Genossenschaftsbewegung nach Kräften gefördert. Um die Schwierigkeiten, mit denen die genossenschaftliche Organisation in diesem Lande zu kämpfen hat, recht zu würdigen, muß in Betracht gezogen werden, daß das Land im Verhältnis zu seiner Größe außerordentlich dünn bevölkert ist.

Wahrsprüche und Leitsätze.



Die Not hält strenge Schule, aber diese erweist sich gewöhnlich als die beste. Sie ist die Peitsche, die den Menschen zur Selbsthilfe aufrüttelt. Ein leichtes und bequemes Leben kräftigt nicht zum Kampfe gegen Schwierigkeiten, auch läßt es nicht jenes Kraftbewußtsein rege werden, das für eine energische und wirksame Lebenstätigkeit so nötig ist. (Aus Smiles „Selbsthilfe".)

Le Coopérateur suisse.

Les 10 litres.

Répondant à mon article sur la question des 10 litres, M. W. Biolley a bien voulu corriger le jugement trop sommaire porté sur les coopératives et affirmer ses sympathies pour la plupart d'entre elles. Je l'en remercie sincèrement. D'autre part, il reprend mes arguments pour les réfuter, en se plaçant au seul point de vue de l'abstinent hostile à tous les débits de produits alcooliques et visant à leur complète suppression. C'est son droit, comme c'était le nôtre de prouver que les Consommations ne poussent pas à l'alcoolisme.

Toutefois, M. Biolley conteste la valeur de nos chiffres basés sur la vente annuelle et le nombre des sociétaires. Il est évident que ces chiffres ne représentent que ce que nous vendons. Mais sommes-nous responsables, si nos sociétaires vont boire ailleurs? Serait-ce loyal d'accuser les Tempérances de propager l'hypocrisie, parce que certains de leurs membres, qui s'abstiennent de toute boisson alcoolique en public, en absorbent cependant en secret? Je n'ai voulu prouver qu'une chose, savoir que les Consommations ne poussent pas par leur vente à l'alcoolisme, à moins qu'on ne donne ce nom à tout usage du vin, si modéré soit-il. Dans ce cas, toute controverse devient superflue.

De plus, j'ai posé comme principe que le pauvre doit pouvoir acheter son vin de ménage dans les mêmes conditions fiscales que celui qui est fortuné, c'est-à-dire sans payer une part de patente. M. Biolley ne m'a pas compris, ou je me suis mal exprimé. En parlant de vins fins, je ne pensais pas aux vins étrangers. Le particulier peut acheter en gros des Villeneuve, Dézaley, Neuchâtel, etc., sans être inquiété par le fisc, tandis que l'ouvrier devrait payer pour son „rosé" ou son Panadès, seuls vins accessibles à sa bourse, non seulement sa quote-part des droits d'entrée, mais encore celle de la patente. Qu'on lui prouve que ces vins et tous les vins lui sont nuisibles, c'est bien; mais *que son droit reste intangible!* Et ma conscience, peut-être trop simpliste, se refuse à comprendre qu'une inégalité se justifie, légalement et moralement. Il est vrai qu'on nous promet*) des facilités accordées aux vendeurs honnêtes, mais qui nous assure que les gouvernements cantonaux n'auront pas la main forcée par les partisans de la loi, s'ils sont victorieux?

L'argument capital de M. Biolley est celui-ci: la loi des 10 litres restreindra le nombre des débits à 2 litres et ce sera autant de gagné, au point de vue de la tempérance. Ceci semble vrai, et c'est peut-être la plus grosse erreur de cette campagne contre l'alcool! La vente à l'emporté donne de si beaux bénéfices que la plupart des débitants par 2 litres feront les frais de la patente du détail; leur commerce prendra un nouvel essor qui compensera largement la disparition de quelques concurrents moins solides. Qui ne connaît ces débits au détail, *payant patente*, où femmes et enfants vont acheter le vin et la „*goutte*" par 2 et 3 décis? Ceux-là resteront et leur nombre s'augmentera de tous les débits par 2 litres qui ne voudront pas disparaître. Où sera le bénéfice moral et matériel?

Qu'on nous fasse une loi qui n'avantage personne, qui limite le nombre des auberges et débits suivant les besoins raisonnables de la population, qui surveille la qualité des vins et règle les prix de vente — et nous serons les premiers à recommander son acceptation. En attendant, nous ne voulons être dupes de personne, surtout pas de ceux qui décrient bruyamment le Panadès et qui l'utilisent largement pour faire ces coupages qui leur sont si familiers et qu'ils vendent à bon prix — pour vin du pays! — aux clients chauvins ou peu connaisseurs.

Pourtant, le plaidoyer de M. Biolley ne doit pas être inutile. Les Consommations feront bien de ne pas pousser à la vente du vin, dans leur propre intérêt qui est aussi celui des sociétaires. Souvenons-nous qu'un peu de vin réjouit et que beaucoup abrutit!

T. Rittener.

*) Revue du 17 octobre.

Un dernier mot.

Il est bon à la veille du vote au sujet de la révision de l'article 32 *bis* de noter quelques manifestations intéressantes de la presse qui soutient cette mesure et de ne pas laisser certaines erreurs s'accréditer.

La «Nouvelle Gazette de Zurich», un journal libéral, nous facilite notre tâche en avouant sans ambages que les cafetiers tireront certainement profit da l'adoption du nouvel article; puis elle cherche à prouver qu'en soutenant les intérêts matériels des aubergistes le législateur agit dans l'intérêt général.

Autrefois le libéralisme se faisait un devoir de ne tolérer aucun privilège quel qu'il fût. Ses adversaires les défendaient au contraire en alléguant le bien public en faveur des privilèges. Maintenant les libéraux à la façon de la Nouvelle Gazette de Zurich ont changé de camp; ce sont eux qui défendent les privilèges!

Une proclamation des cafetiers zuricois attribue l'attitude des sociétés de consommation à la jalousie de métier. Ces messieurs tombent là dans l'erreur la plus risible. Quand on propose d'attribuer un privilège à une classe d'individus, il n'est pas nécessaire de les jalouser pour s'opposer à cette mesure au nom de l'intérêt public. Disputer la clientèle aux cabaretiers, c'est à quoi les coopérateurs ne penseront jamais. Nous avons besoin d'adhérents qui soient des hommes énergiques, dévoués et convaincus. Ce n'est pas dans les rangs des buveurs ni des piliers de cabaret qu'on les trouve. Nous n'envions donc pas aux cafetiers le meilleur de leur clientèle.

Les sources de notre force ne sont pas les mêmes que celles des pintiers. Nous la puisons dans ce fait qu'en réunissant l'ensemble des consommateurs, nous représentons bien l'ensemble de tous les intérêts. Dans notre association les intérêts particuliers s'effacent pour faire place à l'intérêt général. C'est pour cette raison que nous nous opposons à l'adoption d'un privilège en faveur d'une classe restreinte de la population. Il est piquant de voir dans cette question les consommations et les partis ouvriers, se faire seuls les défenseurs de ce principe démocratique d'égalité devant la loi que tant d'autres ont toujours à la bouche et qu'ils refusent d'appliquer.

La proclamation du comité central suisse en faveur des dix litres s'occupe de nous et d'une manière qui prouve combien il lui est difficile de se placer à un point de vue objectif. On dit dans cette proclamation que «c'est la direction centrale des sociétés de consommation à Bâle qui conduit la lutte contre la révision, que ce sont en partie ceux qui ont été battu dans la campagne référendaire contre le tarif douanier qui de nouveau proposent le rejet. De nouveau vous ne les écouterez pas.»

La première partie de cette phrase est erronée. Les sociétés de consommation se sont déclarées opposées à la loi et on dit pourquoi dans leurs journaux. Elles n'ont jamais pensé à provoquer sur ce point un mouvement pareil à celui qui a eu lieu contre le tarif douanier. La question n'est pas sufffsamment importante pour cela. Nous n'avons, par exemple, pas demandé à un seul journal de reproduire notre appel, tandis que le comité de Berne a mis en jeu tous les ressorts et rempli les rues de ses cris.

La seconde affirmation est un truc que nous n'envions pas à ceux qui l'emploient. Il s'agit d'une petite manœuvre destinée à attirer du côté de la révision tous ceux qui ont voté en faveur du tarif douanier. Le plus drôle de l'affaire c'est que cette proclamation est signée par certaine personne ayant pris une part prépondérante à la lutte contre le tarif douanier! Quelle couleuvre à avaler!

Les abstinents et l'article 32 bis.

Un de nos amis, abstinent depuis longtemps, envoie à la feuille coopérative populaire les lignes suivantes:

Jacques Dubs, l'ancien conseiller et juge fédéral, disait à propos de l'alcoolisme:

«Le plus grand ennemi d'une vie de famille saine c'est le café. Il enléve le chef de famille à sa femme et à ses enfants, affaiblit ses moyens d'existence et détourne la femme de ses devoirs.»

Cet homme d'Etat a touché dans ce passage l'une des plaies de notre état social actuel. L'homme d'aujourd'hui prend un verre, puis un second jusqu'à ce qu'à la fin ce soit la boisson qui prenne l'homme.

Personne ne pourra contester que l'intempérance ne naisse dans les établissements publics. C'est là qu'on instruit l'homme dans l'art de trop boire. Tantôt ce sont de soi-disant amis, tantôt l'aubergiste lui-même qui invite à prendre encore un verre.

A la maison la femme dirait bientôt: maintenant s'est assez, on pourrait en rester là. Est-ce que le pintier dit jamais cela?

Il est singulier qu'on cherche toujours à faire diparaître les symptômes du mal au lieu de s'attaquer au mal lui-même!

La révision de l'art. 32 *bis* chasse les gens à la pinte et les abstinents doivent travailler là-contre.

On dit qu'avec les débits à deux litres les femmes et les enfants ont une occasion de boire. L'occasion sera-t-elle moins grande, lorsque les auberges seules pourront vendre par moins de dix litres, au demi-litre et au décilitre? Non! il n'y a qu'on moyen de combattre l'alcoolisme, c'est d'attirer continuellement l'attention sur les effets de l'alcool. C'est à cette éducation antialcoolique que l'Etat devrait contribuer dans la plus large mesure possible et en soutenant entre autres la propagande anti-alcoolique des sociétés d'abstinence.

Il faut agir parce que les femmes commencent à boire disent plusieurs. Et ils ne pensent pas à commencer par eux-mêmes. Il faut leur faire comprendre que la famille vient en première ligne, qu'il faut qu'elle soit bien nourrie, que ce n'est qu'après que ces devoirs primordiaux sont remplis qu'on peut penser au café. *M.*

Nouvelles de l'Union.

La société de la Chaux-de-Fonds a fait distribuer une proclamation fort bien écrite résumant d'une manière saisissante les arguments contre la révision des dix litres.

* * *

Le comité directeur a admis au nombre des sociétés adhérentes la

Società cooperativa di consumo

à Bellinzone (Société coopérative de consommation, fondée en 1903, 240 adhérents).

C'est la première coopérative au Tessin. Bravo!

A l'Etranger.

L'Union coopérative néerlandaise vient de tenir à la Haye son congrès annuel. Le rapport indique le chiffre de 68 sociétés fédérées au lieu de 71 l'année précédente. Il y a eu 8 sorties, compensées en partie seulement par 5 entrées. Trois sociétés sont sorties à la suite de liquidation, trois autres parce qu'elles ne trouvaient pas d'avantage matériel à faire partie de l'Union et deux parce que les avantages qu'elles en espéraient pour l'avenir tardaient trop! Parmi les cinq sociétés entrées il y a trois sociétés de consommation, une boulangerie et une laiterie. L'une des consommations était sortie en 1899.

Parmi les 68 coopératives adhérentes il y a:

38 coopératives de consommation,
21 coopératives de production,
2 coopératives pour la vente des produits agricoles,
2 fédérations de beurreries comprenant 96 sociétés,
3 coopératives de construction,
1 coopérative de crédit,
1 société de secours mutuels.

La chambre de commerce (bureau central d'achat) a eu un débit de 2,461,000 francs en avance de 340,000 francs sur l'année précédente. Elle constate que ce progrès provient d'un usage plus général des offres de la chambre de la part des sociétés; ceci est un bon signe. Les coopératives de consommatlon qui se servent de l'intermédiaire du bureau central lui ont fait le 35½ % de leurs achats. La chambre commerciale a acheté pour 600,000 francs de beurre aux laiteries fédérées. La fabrique de savon mou en a livré 309,300 kg. pour le prix de 107,700 francs. Il n'y a malheureusement que 7 sociétés qui se servent régulièrement à la fabrique de la fédération. Elle restitue sur les achats, suivant que les acheteurs sont adhérents ou non, 3 ou 1½ %.

La chambre consultative (secrétariat) publie maintenant un journal mensuel dont nous avons reçu les deux premiers numéros. Nous y trouvons entre autres un rapport très complet de M. Rutgers sur notre assemblée de Vevey.

L'assembée générale qui a eu lieu les 26 et 27 septembre à la Haye a, pour la première fois, reçu des délégués étrangers. Les Fédérations anglaises et allemandes étaient représentées. Notre Union invitée s'était excusée et avait envoyé par écrit ses voeux et ses salutations.

Nous notons dans ses délibérations les points suivants: Une proposition de former une alliance générale de coopératives et de personnes pour mettre des capitaux à la disposition des coopératives de construction a été rejetée, car les coopératives hollandaises restituant *tout* l'excédent aux acheteurs, n'ont pas de capitaux disponibles.

Une proposition recommandant aux sociétés de former des capitaux et demandant à l'Union de donner l'exemple en capitalisant ses excédents, d'ailleurs très faibles, au lieu de les distribuer a été adoptée à l'unanimité. En outre, on a décidé de rechercher par une enquête les raisons qui tiennent tant de coopératives éloignées de l'Union. Il n'y en a, en effet, qu'une centaine sur 1200, et seulement 38 sociétés de consommation sur 148, qui en fassent partie.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,
Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialiät: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

F. J. Burrus
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia in **Burg** bei Menziken
empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

Hediger & Cie., Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte **Marke „Flora“** von vorzüglicher Qualität.
Großes Lager in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren- u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

Vautier Frères & Cie. à Grandson,
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).
Feinste Confituren.
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven. Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben,
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.



Silberne und goldene Medaillen.

Helvetia
Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz
Senffabrikation — Gewürzmühle
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.
Nervin, — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules“.
Weinessig, rot und weiß.

THES EN GROS
Maison E. STEINMANN, Genève
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

Theod. Ermatinger in Vevey
Cigarren-Fabrik
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr, A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämt liche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

Müller & Bernhard, Chur.
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

Bertolf, Walz & Cie., Basel
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl**“
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine

Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

Sträuli & Co., Winterthur,
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife“.

Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze“, Marke „Jungfrau“, garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

Remy's Stärkefabriken in **Wygmael, Heerdt, Gaillen;**
täglich: Produktion 80,000 Kilos.
Marken „**Löwenkopf**“, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

Basler Wichsefabrik Jos. Böhm, Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

F. L. Cailler's Milch-Chocolade
anerkannt die beste.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

A. Sutter, vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

F. Tanner & Cie., Frauenfeld, Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürlistreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Cid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

J. In-Albon-Lorenz,
Weinessig- und Weinsenf-Fabri .
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

Werner & Pfleiderer, Cannstatt (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

Hans Zumstein vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

Hediger Söhne (Hediger fils) **Reinach,** Tabak- u. Cigarrenfabrik.
Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora", ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon,** sowie Tabak offen und in Paketen.

Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

Tyroler Eigenbauweine
F. Fiorini, Mezolombardo.
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf. Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse 2c.; Speiseessig-Essenz 80% 2c.

Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kemptal.
Etablissement I. Ranges.
MAGGI's Würze, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen, Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne 2c.

Max Weil, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

Flad & Burkhardt, Oerlikon,
Kochfettfabrik.

Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

Boßhard, Herrmann & Cie., Remismühle (Tößthal).
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer 2c.

Seifenfabrik „Helvetia" Olten
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups 2c.
— Großbetrieb. —

Bieler Stahlspähnefabrik
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

Schuhfabrik Brittnau
Bolliger & Cie.
liefert an Konsumvereine Schuhwaren in ganz solider Ausführung zu äußerst günstigen Preisen und Konditionen.

Emil Manger, Basel,
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

CONSERVENFABRIK LENZBURG
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Delicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

Die erste aller Milchchocoladen
„GALA" PETER von **D. Peter, Vevey,**
erfunden, unübertroffen in Feinheit und Nährkraft.

Dr. A. Wander, Bern. (Firma gegründet 1865).
Dr. Wanders Malzzucker, 36jährige Spezialität der Firma. Hustenbonbons, feinste Confiseriewaren. — Himbeersyrup, Citronensaft. Backpulver. Puddingpulver. Vanillinzucker.

H. Vogt-Gut, Metallwarenfabrik, Arbon.
Eiserne Transportfässer, Petrolanlagen für Verkaufslokale, Transportkannen für Café, Thee 2c., Reservoir in allen Größen, Acetylengas-Anlagen nach bewährten Systemen.

Fabbrica Tabacchi in Brissago
(fondée en 1847).
Spécialité en Cigares **Virginie** (Véritables Brissago), Toscana & Cavour.

Wochen-Bericht

der
Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
mit beschränkter Haftung
zu
Hamburg.

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine
in **Hamburg** (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

ist die Zeitung der Zukunft.

hat eine Auflage von 55,000 Expl.

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **44** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

Aadorf	Frauenfeld	Rheinfelden
Allmendingen	Freienstein-Rorbas	Roggwyl
Amrisweil	Huttwil	Romanshorn
Arbon	Kirchberg	Rorschach
Baar	Kölliken	Schaffhausen
Baden	Landquart-Fabriken	Solothurn
Balsthal	Langnau	Steffisburg
Basel	Liestal	St. Georgen
Bellinzona	Luzern	Töß
Bern	Muttenz	Wald
Biel	Mümliswil	Wallenstadt
Biberist	Oberburg	Zofingen
Burgdorf	Olten	Zug
Chur	Papiermühle	
Davos		
Delsberg		
Dürrenast		

bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

von 100— 500 Expl.	1/12	Seite,
„ 500—1000 „	1/8	„
„ 1000—2500 „	1/4	„
„ 2500—5000 „	1/2	„
über 5000 „	1/1	„

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.